An der Quelle

Ausgabe Nr. 5 / 2021

RÖM.-KATH. PFARRE
HEILIGE MUTTER TERESA
Baumgarten | Oberbaumgarten

»Sehnsucht«

...nach ewigem Leben, nach Erkenntnis, nach dem weiten, endlosen Meer, nach dem Horizont, nach Frieden und Freiheit, nach fair bezahlter Arbeit, nach Geborgenheit, nach einer warmen Mahlzeit – unsere Träume sagen viel aus über unsere Lebenssituation und die Prioritäten, die sich daraus ergeben.

Wolfgang Ehrendorfer

Liebe Leserin, lieber Leser,

Pawel Marniak

haben Sie einen schönen Sommerurlaub verbringen können, oder hat Corona wieder alle Ihre Pläne zunichte gemacht? Aber wir haben doch so lange auf diese Auszeit gewartet. Wir haben mehrmals alle Pläne verworfen und jetzt vielleicht wieder nichts? Und wer oder was könnte jetzt das innige Verlangen stillen? Unabhängig von der Antwort, die uns mehr oder weniger zufriedenstellt, wird uns dieses Verlangen immer begleiten, weil es zu unserem Leben gehört, und das ist nichts anderes als Sehnsucht. Egal, welchen Lebensbereich wir betrachten, finden wir immer wieder unerfüllte Wünsche, die regelmäßig wie ein Vulkan aufs Neue erwachen und für uns zu einer treibenden Kraft werden.

Als Adam und Eva das Paradies verlassen mussten, wurde diese Sehnsucht nach dem alten Zustand, wo alles schön geregelt war, wo es keine Sorgen gab und alles vollkommen war, immer größer. Das Volk Israel in der Wüste sehnt sich nach der Heimat, wo es seinen Gott in Freiheit anbeten kann. Der viel erprobte Ijob, dem nach menschlichem Ermessen alles genommen wurde, gibt nicht auf. In seiner für viele ausweglosen Situation sehnt er sich voller Hoffnung, Gott zu sehen. Und der Psalmist schreibt pointiert: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, nach dir!“ (Ps 42,2)

So sehnen auch wir uns nach dem, was uns glücklich macht und wo wir uns geborgen fühlen. Oft ist das mit Veränderungen verbunden. Ich möchte etwas Neues ausprobieren, aber ich weiß nicht genau, was auf mich zukommen wird. Vielleicht muss ich damit rechnen, dass ich meine alte, bequeme und schöne Welt zurücklassen werde. Und auf einmal stehe ich auf einem Scheideweg und weiß nicht, welche Richtung für mich gut sein kann. Manchmal werde ich selbst aufgefordert, eine neue Welt aufzubauen, um der nächsten Generation neue Sehnsuchtsfelder zu eröffnen. Das kann ich nur erreichen, wenn ich ein Ziel im Leben habe und wenn ich voller Hoffnung und Vertrauen nach vorne schaue.

Aber auf diesem Weg bin ich nicht allein. Auf mich und uns alle wartet schon unser Vater, der wie im Gleichnis vom Verlorenen Sohn sich danach sehnt, uns zu umarmen und mit uns zu feiern. (vgl. Lk 15)

Hier wird sichtbar, wie wichtig für Gott alle Geschöpfe sind. Er, der Schöpfer, hat Sehnsucht uns alle glücklich zu machen. Und er hat nie aufgegeben, uns immer neue Möglichkeiten zu schaffen, auch in der schwierigsten Situation einen Ausweg zu finden. Er hat uns seinen eigenen Sohn Jesus aus Liebe gesandt, der für uns gelitten hat, aber auch auferstanden ist, um in unseren Herzen die Sehnsucht nach dem ewigen, vollkommenen Leben zu erwecken. Diese Sehnsucht hat viele Frauen und Männer dazu gebracht, Jesus nachzufolgen und seine Botschaft in die ganze Welt hinauszutragen. Der heilige Augustinus beschreibt diesen Zustand in einem sehr markanten Satz: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“

So möchte ich Sie jetzt einladen, gemeinsam mit unseren Autorinnen und Autoren Ihre Sehnsüchte neu zu entdecken, sich auf eine Reise einzulassen, um Kraft zu schöpfen und nicht aufzugeben, das Unerreichbare erreichen zu wollen.

Ihr Pfarrer

Flohmarkt

Sind Sie vielleicht auf der Suche nach einer schicken Jacke, einem spannenden Buch, einem Stofftier oder einer ausgefallenen Teekanne? Dann kommen Sie am **18.** und **19. September** zu unserem großen Flohmarkt in Oberbaumgarten.
Vom 4. bis 12. September - jeweils von 17:00 bis 20:00 Uhr - kann gerne gut erhaltene Flohmarktware im Hof der Kirche Oberbaumgarten (Zu den vier heiligen Evangelisten) als Spende abgegeben werden.

Reisen macht (sehn)süchtig

Wolfgang Ehrendorfer

Wenn ihr diesen Text im September 2021 lest, ist die Haupturlaubszeit für dieses Jahr bereits vorbei. Es war wohl ein Sommer nach ungewöhnlich langer virusbedingter Pause, und ich hoffe, ihr habt ihn genossen. Geschrieben wurden diese Zeilen allerdings im Mai, als wir noch mit Durchhalteparolen zur Vorsicht angesichts der großen Öffnungsschritte ab dem 19.05.2021 gemahnt wurden.

Neugierig sein

Wenn ich gefragt werde, wofür ich meinen Eltern besonders dankbar bin, dann fällt mir gleich das Interesse an Entdeckungen – großen und kleinen – ein. Mein Vater ist Naturwissenschaftler mit Leib und Seele. Schon als Kinder wurden wir auf Exkursionen mitgenommen. Auch wenn wir damals vieles nicht verstanden, so war doch das behütete Eintauchen in fremde Landschaften, Sprachen und Kulturen eine faszinierende Erfahrung, die mich geprägt hat. So habe ich gelernt, zu schauen und zu staunen.

Planen

Schon als Student organisierte ich später meine eigenen Reisen, per Interrail und mit dem ersten eigenen Auto. Dabei entdeckte ich die Vorfreude, die ich beim Studieren von Landkarten und Reiseführern erlebe. Es gibt Leute, die wollen sich auf Reisen hauptsächlich überraschen lassen. Mir ist jedoch eine gründliche Vorbereitung wichtig, da sie mich in Gedanken schon unterwegs sein lässt, lange bevor es wirklich los geht. Trotz aller Planung gibt es immer noch genug Unvorhergesehenes.

Erleben – wenn möglich gemeinsam

Und endlich ist es soweit. Man lässt die gewohnte Umgebung zurück, verlässt die eigene Komfortzone und stürzt sich in ein kleines Abenteuer. Wie würzig riecht es auf einer Wanderung durch die Dornenbüsche am Mittelmeer, wie fühlen sich die Kiesel im Bachbett in den Alpen an, welche Tierstimmen kannst du in der Dämmerung deiner Regenwaldunterkunft unterscheiden, welcher Farbklecks gewinnt den Wettbewerb um deine Aufmerksamkeit auf einem orientalischen Markt, was erahnst du im Dunkel eines buddhistischen Klosters? Es gab schöne Reisen, auf denen ich tagelang allein unterwegs war, aber viel lieber reise ich in Begleitung Gleichgesinnter, mit denen ich die Erlebnisse teilen und mich gemeinsam daran freuen kann.

Heimkommen

Irgendwann ist die längste Reise zu Ende, und ich kehre mit einer Menge neuer Eindrücke nach Hause zurück. Jetzt sieht man manche alte Gewohnheit in einem neuen Licht und überlegt die eine oder andere Veränderung – die Reise hat Spuren hinterlassen.

Erzählen

Die logische Ergänzung zur Neugier ist die Weitergabe dessen, was man erlebt und (vor allem für sich selbst) entdeckt hat. Ich warte gar nicht, bis ich nach Hause komme, sondern erzähle in Tagebucheinträgen bereits unterwegs, was mir aufgefallen ist. Und noch wichtiger sind mir natürlich die visuellen Eindrücke, die ich versuche als Foto oder Video einzufangen. Viel Arbeit stecke ich dann noch in die Aufbereitung am Computer, um meine Entdeckungen als Fotoproduktion weitergeben zu können. Dieser Prozess dauert in der Regel viel länger als die Reise selbst, er lässt mich aber die schönen Momente wieder und wieder erleben.

Jetzt freue ich mich aber schon wirklich darauf, wieder verreisen zu dürfen …

Flucht – Sehnsucht – Aufbruch

Veronika Votava

In Vorbereitung auf diesen Artikel habe ich vier Personen unterschiedlichen Alters interviewt, die, bis auf einen, hier in unserem Pfarrgebiet wohnen und mit denen ich in losem aber regelmäßigem Kontakt stehe. Die Namen wurden geändert. Meine erste Frage an sie war, warum sie von zuhause aufgebrochen waren.

Die Gründe waren unterschiedlich und letztendlich doch ähnlich. Zwei, Najib und Peter, wollten nicht als Soldaten kämpfen und haben ihr Land verlassen, weil das Militär sie bereits verpflichtet hatte oder dies tun wollte. Ismail wurde von der Rebellengruppe angesprochen und zum Dienst für ihre Gruppe gezwungen. Es war klar für ihn, dass er nicht im Land bleiben konnte; hätte er für die Taliban gearbeitet, wären er und seine Familie von Regierungsseite her in größter Gefahr gewesen, hätte er den Dienst für die Taliban verweigert, hätten sie ihn sofort umgebracht. Diese drei sind von zuhause aufgebrochen mit dem großen Wunsch nach einem Leben in Sicherheit. Es war ihnen gar nicht klar, wohin genau sie flüchten würden und dass sie schließlich in Österreich gelandet sind, war mehr Zufall als ein konkreter Plan. Der jüngste meiner Interviewpartner, Hassan, ging zum Zeitpunkt seiner Flucht noch in die Schule. Er wollte ein sicheres und besseres Leben. Er schilderte mir, dass damals alles in seiner Heimatstadt sehr chaotisch war, es herrschten unklare politische und militärische Verhältnisse. Es gab wenig zu essen („Ich habe zum Frühstück Chips gegessen, weil es kein Brot gab.“) und als es dann wieder ausreichend Lebensmittel gab, waren diese sehr, sehr teuer. Man wusste nicht ob und wann die Schulen wieder aufsperren würden und wer eigentlich das Sagen hatte und was daher an den Schulen und auf der Universität gelehrt wird. Alle sind mit dem Wunsch ein Leben in Sicherheit zu führen von zuhause weggegangen und in der Hoffnung im neuen Land arbeiten oder weiter lernen zu können.

In Österreich angekommen haben sich diese Wünsche zumindest nicht gleich erfüllt. Wir wissen, dass der Weg zu einem offiziellen Status, in dem man arbeiten darf, oft sehr lange dauert, die Möglichkeit dann eine Arbeit zu finden sich aber auch nicht gleich eröffnet hat. Einer meiner Gesprächspartner, Peter, bringt es auf den Punkt: „Man ist wie ein Baby. Man muss alles neu lernen – die Sprache, die Kultur, das Leben in Österreich. Alles ist anders. Man kann nichts und man weiß nichts.“ Für Ismail, dessen Taufname Martin ist, war das lange Warten auf sein Interview, auf Deutschkurse, auf den positiven Bescheid sehr belastend und zermürbend. Seine Frau und seine Kinder, die noch in der alten Heimat waren, konnten es nicht verstehen, dass er keine Arbeit fand und die Familie nicht schnell nachholen konnte. „Es war wirklich sehr schwierig“, sagte er zu mir und ich glaube, ich kann mir nur einen Bruchteil dieser belastenden Situation vorstellen. Seine drei Freunde, mit denen er das Zimmer im Flüchtlingsheim teilte, und er kamen als Katechumenen in unsere Pfarre. Ihre Freundschaft gab ihm Kraft und Hoffnung und vielleicht auch das Kennenlernen unseres Glaubens und der Kontakt mit Leuten aus unserer Pfarre, die da und dort ein bisschen halfen. Nun hat er einen Job und sein Wunsch seine drei Kinder nach Wien zu holen, hat sich nach drei langen Jahren erfüllt. Es war wohl wieder eine Art Aufbruch in ein neues Leben, ein Leben als alleinerziehender Vater.

Herkunftsland Syrien
Die Stadt Afrin, Kurdengebiet im Nordwesten Syriens (Aufnahme aus 2009, vor den Unruhen). Inzwischen von der Türkei besetzt.
https://de.m.wikipedia.org/wiki/ Datei: Afrin,south.jpg

Für Hassan war der Neustart hier in Österreich ganz anders. Mehrere Leute in unserer Pfarre kümmerten sich und organisierten für ihn den Schulbesuch im nahegelegenen Gymnasium. Ein Schreibtisch und andere notwendige Dinge wurden beigesteuert. Rückblickend sagt der heute 20-Jährige, dass es beinahe ein Schock war so viel Hilfe zu bekommen. Er war das nicht gewohnt, in der alten Heimat brauchte er überhaupt keine Unterstützung. Bei unserem Gespräch stellen wir beide fest, dass manches hier in Österreich vielleicht sogar zu viel des Guten war. Er meint, dass es eigentlich kontraproduktiv war, dass er gleichzeitig die Schule und den Deutschkurs besucht hatte. So hatte er weder da noch dort gut gelernt. Der Kontakt zu den Klassenkollegen war gut für die soziale Integration aber alle sprachen Englisch mit ihm und daher lernte er anfangs nur sehr langsam Deutsch. Nach vielen Auf-

und Abs geht es ihm heute gut. Er ist stolz auf sich, weil er viel geschafft hat: Er befindet sich im zweiten Lehrjahr zum Hotel- und Gastgewerbeassistent.

Alle meine Interviewpartner sind jetzt berufstätig. Der Wunsch nach Arbeit hat sich erfüllt und diese einfach klingende Hoffnung „auf ein besseres Leben, ein Leben in Sicherheit“ wohl auch. Zum Abschluss fragte ich alle, wo sie sich in fünf Jahren sehen, welche Pläne oder Sehnsüchte sie jetzt antreiben. Da kamen sehr unterschiedliche und für mich auch überraschende Antworten.
Hassan möchte nach dem Abschluss seiner Lehre Musik machen. Das Produzieren elektronischer Musik ist seine große Leidenschaft, aber dafür braucht er Ruhe

Herkunftsland Afghanistan - Provinz Samangan
Die Häuser in Ismails Heimatdorf wurden 2019 durch ein Erdbeben zerstört. Die unsichere politische Lage erschwert den verbliebenen Familienmitgliedern den Wiederaufbau.

und will den Stress der Schichtdienste und der Arbeitsaufträge in der Berufsschule hinter sich lassen.
Najib möchte beruflich noch weiterkommen, vielleicht Abteilungsleiter in einer Supermarktkette werden. Privat sieht er sich in 5 Jahren am Land, in einem Haus, mit Schafen und Hühnern, frischen Eiern und Milch. Eine Sehnsucht, die mit seiner Vergangenheit in Syrien zu tun hat, denn als er wegging, besaß seine Familie genau das.
Martin beantwortete diese Frage knapp. Er weiß nicht wo er und seine Kinder in 5 Jahren „stehen“ werden. Er denke nicht so weit, so etwas wisse man nicht. Er freut sich über das, was heute ist. Dass er trotz Corona-Krise wieder eine Arbeit gefunden hat, dass seine Kinder in die Schule gehen und lernen, dass er viele österreichische Freunde hat. Er sagt „ich lebe jetzt in einem richtigen Land“, und meint damit das funktionierende Schulsystem und die Arbeitnehmerrechte.
Peter, der die Ausbildung zum Pflegefachassistent erfolgreich absolviert hat und unter anderem auch schon einen Einsatz auf einer Covid-Station geleistet hat, antwortete zuerst ähnlich. Er habe keine langfristigen Pläne, in einem Jahr sieht er sich da, wo er heute ist. In seinem Job, hier in Wien, aber dann sagt er plötzlich: „Weißt du, es hängt von der Situation in Syrien ab. Wenn sich ganz viel ändert, vielleicht gehe ich zurück nach Syrien. Aber das liegt momentan in ganz weiter Ferne, das ist noch nicht so bald möglich.“
Er erklärt dann noch weiter, dass er gerne in Österreich lebt, er hat viele Freunde und er fühlt sich wohl. Aber das Wort Heimat hat eine ganz besondere Bedeutung für ihn, „es fließt im Blut“ und ich glaube er meint, dass er niemals vergessen will, wo seine Heimat ist. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass er in den beinahe sechs Jahren, die er hier in Österreich lebt, sehr bewusst die Medien und den gesellschaftlichen Diskurs verfolgt. Es stört ihn, dass oft negativ über die Gruppe der Menschen, die in den Jahren rund um 2015 nach Österreich gekommen sind, berichtet wird. Politiker sprechen mithilfe der Medien nur mehr über Zahlen und Peter bedauert es, dass Leute, die den Flüchtlingen offen und helfend oder zumindest neutral gegenüber standen, heute ihre Meinung geändert haben. Ich höre heraus, dass sich die Sehnsucht ganz in der Gesellschaft auf- und angenommen zu werden, nicht erfüllt hat.

Zum Abschluss möchte ich mich ganz herzlich bei meinen Interviewpartnern bedanken. Ihre Offenheit, Ehrlichkeit und Tiefsinnigkeit bei unseren Gesprächen haben mich sehr berührt.

Neue Heimat in Österreich - Leben in Sicherheit

Aus dem Pfarr-Leben

Pawel Marniak

MARIA LICHTMESS UND BLASIUS-SEGEN (FEB 21)
Maria Lichtmess und der Blausius-Segen markierten früher das Ende der Weihnachtszeit und den Beginn des Bauernjahres. In diesem Jahr mussten die beiden Feiern coronabedingt in neuer Form begangen werden. Jeweils beim Kircheneingang konnten die Pfarrmitglieder in beiden Gemeinden den Segen quasi "to go" erhalten. Die Heilige Messe wurde dann im Live-Stream gefeiert.

ASCHERMITTWOCH (FEB 21)
Ein wenig anders, aber kraftvoll wurden in beiden Gemeinden die zwei Fixpunkte des traditionellen Aschermittwochs gefeiert: Das „Kinderaschenkreuz“ und die Abendmesse mit Aschenkreuz. Aufgrund der seit kurzem wieder möglichen Gottesdienste konnten die Feiern auch vor Ort abgehalten werden, zusätzlich gab es auch ein Online-Angebot. Erfreulicherweise kamen auch einige Erwachsene schon zum ersten „Termin“, und so teilte sich die Gemeinde trotz der Beschränkungen gut auf, und es konnte jeder, der wollte, die Abendmesse besuchen.

FASTENSUPPENESSEN (MÄRZ 21)
Nach der Sonntagsmesse in Oberbaumgarten am 3. Fastensonntag, die musikalisch von unserer Chorgemeinschaft begleitet wurde, freuten sich alle Messbesucher auf eine willkommene Mahlzeit. Der Caritasausschuss mit der tatkräftigen Unterstützung der Firmlinge teilte im Hof verschiedene hausgemachte Suppen aus, aber diesmal „zum Mitnehmen“. Trotz der Corona-Maßnahmen wie Tragen einer FFP2-Maske oder Sicherheitsabstand beim Anstellen konnten bei diesem Herzensanliegen wieder viele Spenden für unsere Pfarrcaritas und Projekte der Katholischen Frauenbewegung gesammelt werden.

PALMSONNTAG (MÄRZ 21)
Im Gegensatz zu Ostern 2020 konnten in diesem Jahr die Präsenzmessen stattfinden. Alle waren daher besonders gefordert, unter Wahrung aller Sicherheitsbestimmungen für einen feierlichen Palmsonntag zu sorgen. In der Teilgemeinde Baumgarten war eine große Freude zu spüren, dass der Familiengottesdienst unter freiem Himmel gefeiert werden konnte, das Wetter war wunderschön und zur Freude (nicht nur) der Kinder sind auch Melli und Malta, unsere treuen unpaarhufigen Freunde in den Pfarrheimgarten in der die Felbigergasse gekommen. In der Teilgemeinde Oberbaumgarten konnten parallel dazu die Palmsonntagsmesse sowie ein eigener Kinderwortgottesdienst stattfinden. Die Sonne schien herrlich und verströmte ihr warmes Licht und damit auch Zuversicht und Freude.

TRIDUUM SACRUM (APRIL 21)
Auch wenn (fast) alles wieder auf den Kopf gestellt werden musste, konnten wir nach einem Jahr „Pause“ unsere wichtigsten Feste im Kirchenjahr in gewohnter Weise in beiden Kirchen feiern. Beginnend am Gründonnerstag mit einer „abgespeckten“ Liturgie ohne Fußwaschung, betrachteten wir das Leiden von Jesus und begaben uns in die „heilige Stille“ des Karsamstages. Um allen die Teilnahme an der Osternacht zu ermöglichen, feierten wir mehrere Osternachtsfeiern mit vielen Gläubigen und freuten uns schon auf den Auferstehungssonntag. Für die Verlängerung der Osterfreude sorgte die Segnung der Speisen, die man dann später im Kreis der Familie verzehren konnte.

MARIABRUNN WALLFAHRT (MAI 21)
Das zweite Mal mit Babyelefant und ohne Grillerei, das zweite Mal nicht gemeinsam als Pfarre. Trotzdem gingen wir wieder nach Mariabrunn, und auch heuer gab es noch immer zwei Gründe: zum Dank für die überstandene Pest vor über 300 Jahren, und um ein baldiges Ende der derzeitigen Pandemie zu bitten.

NEUE DIREKTORIN IM KINDERGARTEN
Unser Kindergarten in Baumgarten hat eine neue Leiterin: Sandra Eder-Lassnig übernahm die größte Einrichtung der Nikolausstiftung im Westen Wiens. Früher war sie in Speising als Pädagogin und stellvertretende Leitung, dann als Direktorin in Döbling „St. Paul“ tätig. Wir freuen uns und wünschen ihr alles Gute und eine schöne Zeit bei uns in der Pfarre Heilige Mutter Teresa.

ERSTKOMMUNION 2021 (MAI 21)
Die große Erleichterung zeichnete sich auf den Gesichtern aller ab, die sich in den letzten 2 Jahren auf das Fest der Versöhnung und der Erstkommunion vorbereiteten hatten. Vor allem die zwei Erstkommunionsgruppen aus dem Vorjahr konnten endlich an dem langersehnten Fest mit ihren Angehörigen teilnehmen. Insgesamt feierten wir 5 Erstkommunionsfeiern in beiden Teilgemeinden. Diesmal hat alles gepasst: das Wetter, die Stimmung und die lachenden Gesichter der Kinder, auch wenn sie noch mit obligatorischen Masken bedeckt waren. Wir freuen uns, dass wir mehr als 50 Kinder für den Glauben begeistern und ihnen ein Stückchen Geborgenheit in der Pfarre in dieser herausfordernden Zeit schenken konnten.

LANGE NACHT DER KIRCHEN (MAI 21)
Unter dem Motto: „Heuer sicher anders“ startete am 28. Mai die Lange Nacht der Kirchen. Heuer nahm auch die Teilgemeinde Baumgarten an diesem Projekt teil. Führungen, Zeit für das stille Gebet, Heilige Messe mit der Maiandacht und anschließend ein Konzert, boten jedem ein abwechslungsreiches Programm an. Am Ende des Tages dankten wir alle im gemeinsamen Abendgebet für den gelungenen Tag und baten Gott um den Segen für die ganze Gemeinde und alle, die in den letzten Stunden in unserer Kirche einen Ort der Geborgenheit spüren konnten.

FRONLEICHNAM (JUNI 21)
Hochfest des Leibes und Blutes Christi oder im Volksmund Fronleichnam – an diesem Tag erschienen in beiden Teilgemeinden zahlreich gut gelaunte Kinder und Familien, um das letzte große Fest vor dem Sommer zu feiern. Eine richtige gemeinsame Prozession gab es heuer pandemiebedingt zwar nicht, aber es gab genug Möglichkeiten, den Glauben und das Geheimnis der Eucharistie nach außen zu tragen. Ob bei den Liedern oder beim stillen Gebet, man spürte die große Gemeinschaft und die Freude, wieder mitsingen zu dürfen. Da Agapen leider noch nicht erlaubt waren, bekam jeder ein verpacktes "süßes Brot mit Schokolade" mit nach Hause. Und nicht nur das, sondern auch den Segen, der uns alle jeden Tag begleiten soll.

KINDERSOMMERLAGER (JULI 21)
In der ersten Ferienwoche waren die Jungscharkinder und Ministranten der Pfarre sowie Freundinnen und Freunde der Kids gemeinsam mit 20 Leiterinnen und Leitern und Kaplan Rafal Bochen in Krottendorf in der Steiermark. Ausführliche Tagesberichte dazu finden Sie auf: www.pfarre-heiligemutterteresa.at

„Sei bereit Moses – ich werde dich versetzen“

Gregor Hamberger

Seit Anfang des Jahres ist Moses Mgimiloko als Aushilfskaplan in unserer Pfarre tätig. Er hat sich aufgemacht aus seiner Heimat in Tansania (Diözese Iringa), um als Seelsorger und an seinem Studium zu arbeiten. Das habe ich zum Anlass genommen, mit ihm über seine Reise, seine neue Heimat, seine Gedanken zu seinem persönlichen Aufbruch zu reden.
Angefangen hat alles Mitte 2020 mit 2 Briefen von seinem Bischof. Dabei hat er erfahren, dass er prinzipiell versetzt wird und im 2. Brief, dass seine neue Wirkungsstädte in Wien sein wird. Zunächst war er recht unglücklich und verunsichert, da er einerseits eine sehr enge Verbindung zu seiner Familie hat und andererseits sehr gut in seiner Heimatpfarre wie auch in der Pfarre, die er geleitet hat, verankert war.
Dabei hatte er den Vorteil, dass er schon einige Worte Deutsch konnte, da er einige Jahre in einem Waisenhaus mit freiwilligen Helfern aus Deutschland zusammengearbeitet hat. Trotzdem musste er vor seiner Abreise noch einen Deutschkurs in Tansania besuchen.
Schon die Reise selbst war sehr aufregend für ihn, da er zum ersten Mal in einem Flugzeug gesessen ist, und er war sehr froh, als er gut in Wien gelandet ist. Wegen der pandemiebedingten Restriktionen gestalteten sich die ersten Tage in Österreich noch schwieriger als gedacht. Er musste sich zunächst in Quarantäne begeben und war im Gegensatz zu seiner Heimat – er hatte immer mit sehr vielen Menschen zu tun – alleine und ohne Aufgabe.
Den etwas holprigen Start in unserer Pfarre hat er aber hinter sich gelassen und fühlt sich heute sehr wohl bei uns. Er konnte nach dem Lockdown einen weiteren Deutschkurs beginnen, der ihm viel Kraft für seine neuen Aufgaben gibt. Besonders große Freude bereitet es ihm, mit den Gläubigen Messe zu feiern und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Er muss sich aber erst daran gewöhnen, dass bei uns heilige Messen in der Regel nicht zweieinhalb bis drei Stunden dauern und während der Messfeier nicht ausgiebig getanzt wird.

Ein Anriss …

Robert Piringer

Nachrichten - neutrale und objektive Information? Selten. Meist auch: Meinung, Interpretation, Kommentar. In der inhaltlichen Auseinandersetzung beruft sich allerdings kaum mehr jemand auf eine fundierte weltanschauliche oder religiöse Basis. Vielmehr liegt zu Grunde, was der jeweilige Verfasser gerade für den allgemeinen gesellschaftlichen Konsens hält.

Der Mainstream als Richtschnur? Macht mein Leben vermutlich einfacher. Für mehr Tiefgang auf Werte und Wahrheiten bauen, gar „die Wahrheit“, wie sie uns eine Institution wie etwa die Kirche anbietet? Die historische Erfahrung der Nazi-Zeit hat uns jedenfalls gelehrt, nicht kritiklos einer Obrigkeit zu folgen.

Religion ist Privatsache. Dieser Befund hat eigentlich immer schon gestimmt, zumindest für das Christentum. Auch wenn oft anders behauptet: Nicht das Befolgen vorgegebener Lehren macht einen Christen aus oder die bloße Mitgliedschaft in einer heilbringenden Institution. Christ ist einer, der sich von *(Gott?)* geliebt weiß, so wie es uns Jesus vorgelebt hat. Glaube ist sehr privat: es geht um die persönliche Beziehung zu *(Gott?)*. Ein Wort, leider mit allen möglichen, auch negativen, Vorstellungen besetzt. Ein erster Vorschlag, um hier weiterzukommen: *(Gott?)*, das Geschenk hinter meiner Existenz, das grundlegend Gute.

„Du hast das Recht, still bei dir selbst zu bleiben, und das Leben nicht als Gegnerschaft, sondern als Begegnung mit anderen zu sehen“ (Ulrich Schaffer). Erst ein gutes Gespür für die eigenen Fundamente verschafft mir Vertrauen, mit anderen Menschen positiv und respektvoll umzugehen. In unserer Gesellschaft wird heute wohl einiges an Selbstbestimmung gelebt, doch letztlich eher am eigenen Gewinn orientiert. Kurz: Menschen handeln isoliert, wenig solidarisch. Eingebettet in unausweichliche Vorgaben von Wirtschaft und Medien …

Hier sollten Christen aufhören, privat zu sein. Stattdessen: Zusammenkommen, über unsere Hoffnungen reden, zueinander Vertrauen entwickeln, festgefahrene Rollen hinterfragen, über strukturelle Ungerechtigkeiten nachdenken, und dabei nicht „den anderen angenehm“ sein, sondern echt und sich selbst treu.

Für alle eine Fürbitte, kürzlich in einer Kirche am Land gehört: „Gott, wir wollen bitten, dass unser Glaube immer mehr in die Tiefe geht, und so Raum zwischen uns entsteht, in dem andere dich entdecken können.“

Wir und die Welt – die Welt und wir

Manfred Kainrath

In dieser Ausgabe wollen wir uns mit dem Wallfahren bzw. der Pilgerreise in den einzelnen Religionen befassen. Aber, wovon ist eigentlich die Rede, wenn wir von Pilgern oder einer Wallfahrt sprechen? Ist der Weg das Ziel, wie eine Automobilmarke einst behauptete, gilt der Satz „Ich bin dann mal weg“ (Erinnerungen Hape Kerkelings an den Jakobsweg), oder erklärt der Spruch „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ (Psalm 23,3) den Sinn der Wallfahrt?

Die 30-bändige Ausgabe des Brockhaus Lexikons hat folgende Definitionen anzubieten:
Pilger: von kirchenlateinisch ‚pelegrinus‘, ursprünglich wohl „der nach Rom wallfahrende Fremde“, manchmal auch „der aus religiösen Motiven zeitweise oder dauernd heimatlos Wandernde“. Die häufigste Form des Pilgerns ist die Wallfahrt.
Wallfahrt: aus dem Mittelhochdeutschen „allevart“, was so viel heißt wie „umherziehen“, „wandern“, bezeichnet die religiös motivierte Fahrt oder Wanderung zu einer heiligen Stätte zum Zweck einer Bitte um Hilfe, einer Danksagung für eine empfangene Wohltat oder Gnade, sowie das Erleben der religiösen Gemeinschaft (z.B. Mekka im Islam, Jerusalem im Judentum oder Rom im Christentum).
Der Unterschied zwischen einer Wallfahrt und einer Pilgerreise, sofern es denn einen gibt, liegt am ehesten darin, dass bei der Wallfahrt ausschließlich das Ziel - zumeist eine heilige Stätte, das Grab eines Religionsstifters, ein energetisch aufgeladener Kraftort - wichtig ist, während beim Pilgern auch der Weg (wie z.B. der Jakobsweg) Bedeutung hat.

Schon bei den Ägyptern zu Zeiten der Pharaonen, den antiken Griechen und Römern gab es Pilgerreisen zu weit entfernten Tempeln, wie z.B. Memphis oder Ephesus, und auch die heutigen Weltreligionen kennen Wallfahrten.
In der buddhistischen Kultur ist Pilgern nicht wesentlich. Am häufigsten ist jedoch die Tradition der Umrundung des Kailash, des heiligen Bergs der Tibeter. Zumeist werden diese Pilgerreisen ohne Gepäck angetreten, es wird darauf vertraut, dass die Bevölkerung am Weg hilft. Dies lässt den Pilger die Erfahrung machen, man muss sich um nichts „kümmern“. Wenn man authentisch ist, wird geholfen.
Im Judentum kennt die Tora drei Wallfahrtsfeste: Pessach, Shawuot und Sukkot. Sie sind ursprünglich Pilgerfeste zu Erntezeiten und waren mit einem Besuch im Jerusalemer Tempel und dem Darbringen von Abgaben verbunden. Der Besuch der Westmauer (bekannter als Klagemauer) zählt hingegen nicht als Wallfahrt.
In den christlichen Ostkirchen spielen Wallfahrten eine untergeordnete Rolle. In der katholischen Kirche gibt es zwar auch keinerlei Verpflichtungen oder diesbezügliche Regeln, aber eine Vielzahl gewachsener Traditionen (die Pilgerstätten in Rom oder im Heiligen Land, Heiligenreliquien, Marienerscheinungen).

Im Islam bildet der Haddsch eine der 5 Säulen des Islam und ist die einmal im Leben vorgeschriebene Wallfahrt zur Kaaba in Mekka, oft verbunden mit dem Besuch des Grabs von Mohammed in Medina.
Den Bahaii wird eine 9-tägige Pilgerreise zu den Gräbern Baha‘ullas und seines Vorläufers nach Haifa und Westgaliläa einmal im Leben empfohlen. Die Ziele der ursprünglich als notwendig angesehenen Pilgerfahrten zu den „heiligen Häusern“ in Bagdad und im Iran wurden im Golfkrieg bzw. von den iranischen Revolutionsgarden zerstört.

Meine Wünsche für die nächsten Monate

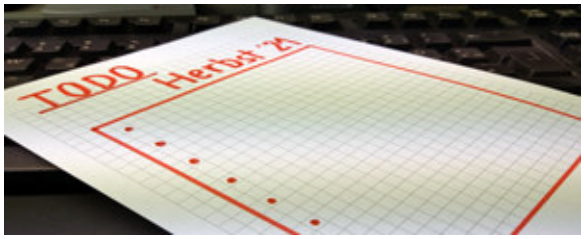
Gabi Moritz

Die Sommermonate Juli, August – für mich jedes Jahr das Privileg, Vergangenes abhaken zu dürfen und Kommendes zu planen. Wobei derzeit das Gefühl vorherrscht, langfristige Planung wird überbewertet. Es heißt „situationselastisch“ sein!
Ich bereite mich trotzdem vor: Auf meinem Schreibtisch liegen drei Zettel mit Ideen, die ich gerne verwirklicht hätte:

Auf „meiner“ Liste nehme ich mir vor: Gesunde Selbstachtung! Unvergessliche Momente!
Anlässe zur Dankbarkeit! Genießen können und erleben dürfen! Ist alles ein bisschen zu kurz gekommen in letzter Zeit ...
Aber auch: Das gemäßigte Tempo beibehalten, das ich mir in den letzten Monaten angewöhnt habe!

Auf das Papier „Für meine Lieben“ kommen folgende Hoffnungen: Bereichernde Begegnungen! Gute Gespräche (live und in 5D)! Zeit für meine Mitmenschen – in der Partnerschaft, in der Familie, im Beruf, im Freundeskreis! Auch da gibt es dringend Nachholbedarf.

Auf den dritten Zettel schreibe ich meinen Wunsch für das „große Ganze“ und mich als kleines Rädchen darin: „Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füg auch keinem anderen zu.“ Würden sich nur mehrere daran orientieren!
Ein immer einsetzbares Rezept: im alltäglichen Miteinander, in der Diskussion kontroversieller Themen, im politischen Diskurs. Diese „goldene Regel“ beinhaltet „die anderen“ aber auch „mich“. Möge das auch mir selbst oft gelingen ...



Ich werde diese Zeitung aufheben und im nächsten Juli prüfen, ob diese Wünsche auch wirklich in meinem Leben Platz gefunden haben. Einige zumindest, wünsche ich mir.

Kanzleizeiten Baumgarten

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr
Dienstag: 9:00 - 12:00 Uhr
Mittwoch: 9:00 - 11:00 und 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 9:00 - 12:00 Uhr
Freitag: 9:00 - 12:00 Uhr

Kanzleizeiten Oberbaumgarten

Montag: 9:00 - 12:00 Uhr
Dienstag: geschlossen
Mittwoch: 9:00 - 11:00 und 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 09:00 - 12:00 Uhr
Freitag: geschlossen

KONTAKT

Pfarre Heilige Mutter Teresa
Pachmanngasse 10, 1140 Wien
Mail: pfarre.mutterteresa@katholischekirche.at
Website: www.pfarre-heiligemutterteresa.at

Teilgemeinde Baumgarten
Pachmanngasse 10, 1140 Wien
Tel.: 0676 509 26 61

Teilgemeinde Oberbaumgarten
Hütteldorfer Straße 282-284, 1140 Wien
Tel.: 0676 578 82 98

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Pfarre Heilige Mutter Teresa
Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre
Redaktionskoordination: Irene Starnberger
Satz und Layout: Gregor Hamberger, Robert Piringer, Yvonne Schroeder
Herstellung: Netinsert
Fotos: S. 4 Urheber: Bertramz, Wikipedia. S. 5 privat sonst: © Pfarre Heilige Mutter Teresa.

Jeder Artikel spiegelt die ganz persönlichen Erfahrungen des Autors/der Autorin wider!

Terminübersicht

September bis November 2021

Christina Völk

So, 05.09.	09:30 keine Hl. Messe *(Oberbaumgarten)* 10:30 Patrozinium *(Baumgarten)*
Sa, 18.09.	Firmung *(Baumgarten)* 09:00 - 17:00 Flohmarkt *(Oberbaumgarten)*
So, 19.09.	09:00 - 13:00 Flohmarkt *(Oberbaumgarten)* 10:30 Kindermesse mit den Neugetauften des vergangenen Jahres *(Baumgarten)*
Sa, 25.09.	Mariazell-Wallfahrt *(Baumgarten & Oberbaumgarten)*
So, 26.09.	09:30 Kindermesse *(Oberbaumgarten)* 10:30 Hl. Messe mit der Chorgemeinschaft Oberbaumgarten *(Baumgarten)*
So, 10.10.	18:30 Jugendmesse *(Baumgarten)*
Di, 12.10.	19:30 Erstkommunion-Elternabend *(Baumgarten)*
Mi, 13.10.	19:30 Erstkommunion-Elternabend *(Oberbaumgarten)*
So, 17.10.	10:30 Kindermesse mit Erntedank *(Baumgarten)*
Do, 21.10.	18:30 - 20:00 Infoabend & Firmanmeldung 1 *(Baumgarten)*
Fr, 22.10.	18:30 - 20:00 Firmanmeldung 2 *(Baumgarten)*
So, 24.10. Welt-missions-Sonntag	09:30 Kindermessse mit Erntedank *(Oberbaumgarten)*

Mo, 01.11. Aller-heiligen	09:30 Hl. Messe *(Oberbaumgarten)* 10:30 Hl. Messe *(Baumgarten)* 15:00 Friedhofsgang *(Baumgarten & Oberbaumgarten)* 20:00 Ich & meine 1.000 Lichter *(Baumgarten)*
Di, 02.11. Allerseelen	18:30 Hl. Messe für alle Verstorbenen des vergangenen Jahres *(Oberbaumgarten)* 18:30 Requiem zu Allerseelen *(Baumgarten)*
So, 14.11.	18:30 Jugendmesse mit Vorstellung der Firmlinge *(Baumgarten)*
So, 21.11. Christ-königs-Sonntag	10:30 Kindermesse mit Vorstellung der Erstkommunion-Kinder *(Baumgarten)*
Do, 25.11.	15:00 - 19:00 Adventkranzbinden *(Oberbaumgarten)*
Fr, 26.11.	15:00 - 19:00 Adventkranzbinden *(Oberbaumgarten)*
Sa, 27.11.	Adventmarkt *(Baumgarten)* 09:00 - 12:00 Adventkranzbinden 18:30 Hl. Messe mit Adventkranzsegnung *(Oberbaumgarten)*
So, 28.11. 1. Advent-sonntag	Adventmarkt *(Baumgarten)* 09:30 Kindermesse mit Minibedankung & -aufnahme, Adventkranzsegnung, anschl. Krippenspielprobe *(Oberbaumgarten)* 10:30 Hl. Messe mit Adventkranzsegnung *(Baumgarten)*

VERABSCHIEDUNG

Kaplan Rafal Bochen, der seit Dezember 2017 in der Pfarre tätig war, hat uns mit 1. September leider verlassen, da er in eine andere Pfarre in Wien versetzt wurde. Kaplan Rafal wohnte in der Teilgemeinde Oberbaumgarten und wird unserer Pfarrfamilie durch sein lebhaftes Wesen und sein großes Herz für Kinder in Erinnerung bleiben. Wir wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt als Pfarrvikar in der Pfarre „Zu allen Heiligen“.

Unsere Pfarrzeitung „An der Quelle“ ist gratis. Wir freuen uns, wenn sie Ihnen gefällt. Sollten Sie die Öffentlichkeitsarbeit unserer Pfarre unterstützen wollen:

Pfarre Heilige Mutter Teresa
IBAN: AT37 1200 0263 1011 1600
Betreff: An der Quelle

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Spende!

Rückkehr

Irene Starnberger

Wenn jemand eine Reise tut…dann muss man auch wieder zurückkommen.
Wer schon einmal (länger) auf Urlaub war, kennt es sicher: Es kommt der Moment, an dem einem bewusst wird, dass die Rückkehr nach Hause kurz bevorsteht. Das kann unterschiedliche Reaktionen auslösen.
Entweder war die Reise missglückt, was ich niemandem wünsche, und man kann es kaum erwarten, wieder im eigenen Zuhause zu sein. Oder das Urlaubsland gefällt einem so gut, dass man gar nicht mehr heim möchte und am liebsten bleiben würde.

Von der Trauminsel…

Im zweiten dargestellten Fall erfordert es große Überwindung, das angenehme Leben hinter sich zu lassen und den Weg in den unangenehmen Alltag wieder anzutreten. Viel zu schön wäre es, dauerhaft auf Urlaub zu bleiben, wo alles leicht ist, warm, entspannt und überhaupt um so viel besser als zuhause. Der Verstand sagt natürlich, dass das nicht funktionieren kann und irgendwann das Geld ausgehen wird – das Herz möchte bleiben.

Manchmal ergeben sich auch aus geschäftlichen Gründen lange Aufenthalte im Ausland, während die Familie im Heimatland wartet. Manchmal wird man durch viel Arbeit sogar im eigenen Land von Freunden ferngehalten. Die Trennung fällt schwer, trotzdem lässt sie sich nicht verhindern und man freut sich auf das Zurückkommen.
Aber diese Rückkehr ist auch mit Befürchtungen verbunden: Wird alles noch so sein, wie ich es in Erinnerung habe? Hat sich in der langen Abwesenheit der Alltag verändert? Haben inzwischen andere meine gewohnten Tätigkeiten in der Gemeinschaft übernommen?

Ähnlich wie im biblischen Gleichnis des verlorenen Sohnes (Lk 15, 11-32) kann das Begrüßungskomitee unterschiedliche Gefühle zeigen: Es gibt sicher diejenigen, die sich über die Rückkehr freuen wie der Vater in diesem Gleichnis. Dem Schritt in einen Alltag wie zuvor steht nichts im Weg.

…zurück in die Realität.

Andere verhalten sich vermutlich wie der Bruder des verlorenen Sohnes. Sie sind skeptisch, eifersüchtig und haben Angst durch die zurückgekehrte Person ihre Position in der Gruppe zu verlieren. Hier wird das Zurückkommen sicher nicht ganz so einfach werden.

Die Erkenntnis aus diesen Überlegungen ist recht einfach: Es erfordert Mut, den ersten Schritt einer langen Reise zu gehen. Es erfordert aber mindestens ebenso viel Mut, den ersten Schritt für die Rückkehr zu setzen und wirklich wieder im Alltag anzukommen – oder sogar durch die Erfahrungen der vergangenen Zeit wesentliche Änderungen in diesem Alltag vorzunehmen.